2. Jahrgang 1920/21. 1. Heft.



Heimatgaue

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben von

Prof. Dr. Adalbert Depiny.

Verlag R. Pirngruber, Linz.

Jährlich 6 Hefte. Jahrespreis 60 K.

	Heimatgaue. Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und Volkskunde. Herausgegeben von Dr. Adalbert Depiny. 2. Jahrgang 1920/1921, Hefte 1-6.	**Inhaltsverzeichnis**
	ABHANDLUNGEN	
	Dr. E. Hager: Johann Morath, der Bildhauer des Schlägler Prälaten Greysing	S. 1-14
	Dr. E. Straßmayr: Die Beziehungen des Topographen Martin Zeiller zu den oberösterreichischen Ständen	S. 15-16
	Fr. Setter: Rund um Linz	S. 16-23 S. 85-91 S. 148-162
	Dr. E. Kriechbaum: Bauernhausformen im Lanschaftsbilde des Bezirkes Braunau.	S. 24-27
	Dr. G. Kyrle: Hochäcker in Oberösterreich	S. 73-78
	Fr. Neuner: Taufkirchen an der Pram	S. 78-91
	G. Gugitz: Die Schöne Linzerin	S. 92-102 S. 154-162
	H. Commenda: Die Hagelschäden von 1840 bis 1870 in Oberösterreich	S. 137-141
	Dr. B. Pösinger: Der Fischbehälter des Stiftes Kremsmünster	S. 142-162
	Dr. E. Baumgartinger: die Gründung der ersten Sensenwerke in Scharnstein	S. 162-165
	Arthur Haberlandt: Die volkskundliche Sammlung des städt. Museums in Steyr	S. 165-178
	Fl. Krinzinger: Das Stift Schlägl und seine Glashütten	S. 209-226
	Dr. E. Straßmayr: Das oberösterreichische Landesarchiv	S. 227-236
	BAUSTEINE ZUR HEIMATKUNDE	
	Fr. Prillinger: Hexe und St. Georgitag	S. 28-33
	Th. Berger: Vom Bannen	S. 33
	Lambert Stelzmüller: Ein Gichtbrief	S. 33-34
	J. Aschauer: Kirchensitzschilder	S. 34-35
	H. Schnögatz: Nachtwächterrufe	S. 35-36
	R. Zöpfl: Weihnachtslied und Weihnachtsbrauch	S. 36
	Anna Anreiter: Glöcklerabend 1921 in Bad Ischl	S. 36-38
	Oberngruber: Silvester und Glöcklerbrauch am Traunsee	S. 38-39
	A.Depiny: Der Glöcklerbrauch	S. 39-41
	A.Depiny: Ein Landessagenbuch	S. 41-43
	F. Setter: Namenbuch von Linz. Verzeichnis der Einwohner von Linz in der Zeit von 1120 bis 1500	S. 103-109 S. 179-182 S. 237-242
	A. Avanzini: Welche Ausblicke eröffnet uns die vergleichende Betrachtung heimatlicher Besegnungen?	S. 110-114
	J. Mayrhofer: 's Umgehn	S. 114-116
	H. Gallnbrunner: Anbannen	S. 116
	J. Vogl: Der Näslingfang in der Aschach	S. 116-117
	A. Kemptner: Die Pilotentreiber	S. 117-118
	Depiny: Lichtmeß	S. 118-119
	L. Margelik: Bräuche aus der Fastenzeit	S. 119-120
	Fr. Prillinger: Ostertage in Laakirchen	S. 121-123
	G. Groß: Das Dreschermandl	S. 123
	H. Gallnbrunner: Hochzeitsgebräuche in Gmunden	S. 123-126, 192
	Th. Berger: Ortsneckereien	S. 126-130
	Fr. Prillinger: Goldmännlein von Traunstein bis zum Dachstein	S. 183-186
	L. Stelzmüller: Erinnerung aus dem Dreißigjährigen Kriege	S. 187
	Depiny: Tannhäuser	S. 187-188
	L. Dobretzberger: Lichtmeßlied	S. 188-189
	Th. Kotiborsky: Die Antlaßnacht in Traunkirchen	S. 189-191
	M. Khil: Ein Zimmermannsspruch	S. 193-195
	Depiny: Vom Anbannen	S. 195
	J. Aschauer: Viehhüterweise	S. 195
	Fr. Prillinger: Hochäcker im Bergholz bei Laakirchen	S. 243
	F. Gmainer: Stadttürmer und Stadtwachtmeister in Freistadt	S. 243-246
	A. Webinger: Aus alten Hochzeits- und Zehrungsregistern	S. 246-251
	Depiny: Bemalte Totenschädel	S. 251
	Depiny: Ein Gedächtnisbild 1730	S. 252
	R. Benda, Depiny: Philippisetzen und Maibaum	S. 252-253
	Blümml, F.K.: Aus geschriebenen Liederbüchern	S. 253-258
	Depiny: Gerätinschriften aus Oberösterreich	S. 258-263
	HEIMATBEWEGUNG IN DEN GAUEN	
	Depiny: Braunauer Tage	S. 44-47
	Depiny: Vertretertagung Wels	S. 47-48
	Depiny: Landesverein für Heimatschutz	S. 48-49
	Verein Heimatschutz in Wels	S. 49-51

	F. Wiesinger: Das städtische Museum in Wels	S. 51-52
	Depiny: Ortsgruppen	S. 52-53
	Depiny: Heimatliche Vorträge	S. 53
	Depiny: Alte Weihnachtsspiele	S. 53-54
	Depiny: Fastnacht	S. 54
	J. Sch. Lauriacum	S. 131-132
	Tr. Ruhsam: Alt-Freistadt	S. 132
	Mädchenortsgruppen des Landesvereins für Heimatschutz	S. 196-199
	A. Hagn: Studentenortsgruppe Linz	S. 199
	Depiny: Heimat und Jugend	S. 199-200
	G. Goldbacher: Heimatschutz Steyr	S. 200-201
	Depiny: Neue Heimatvereine	S. 264
	M. Khil: Jugendtag in Lambach	S. 264-265
	Depiny: Landesverein für Heimatschutz	S. 265-266
	KLEINE MITTEILUNGEN	
	O. Oberwalder: Staatliche Denkmalpflege	S. 55-57
	Fr. Berger: Heimatkunde und Unterricht	S. 58-62
	Karl Adrian: Inn- und Salzachschiffahrt	S. 62-64
	A. Haasbauer: Zur Sammlung des heimischen Mundartgutes	S. 64-65
	Fr. Berger: Heimische Kartographie	S. 65-66
	O. Oberwalder: Kino und Heimatschutz	S. 66-68
	Depiny: Heimatbewegung und Büchernot	S. 68-69
	Depiny: Landeszeitschrift	S. 69
	Depiny: Heimatbewegung und Volksbildung - Umfrage	S. 133-134
	Depiny: Hochäcker in Oberösterreich - Mitarbeit am volkskundlichen Sammelwerk	S. 202
	Th. Kerschner: Von alten Bäumen in Oberösterreich	S. 267-271
	Fr. Peterlechner: "Sternsinga" in Gurten	S. 271-272
	R. Sieger: Grabbilder	S. 272
	BÜCHERBESPRECHUNGEN	
	E. Straßmayr: Übersicht über die 1919 und 1929 erschienene oberösterreichische Geschichtsliteratur	S. 203
	Einzelbesprechungen	S. 70-72 S. 135-136 S. 273-274
	Sachverzeichnis	S. 275-276
	Berichtigungen	S. 276
	ABBILDUNGEN	
	Abbildungen im Text	27, 139, 145
	Beilagetafeln	I bis XX.

Die Beziehungen des Topographen Martin Zeiller zu den oberösterreichischen Ständen.

Von Dr. Eduard Straßmayr (Linz).

Allgemein bekannt und heute noch häufig benützt sind die großen Bilderwerke des Kupferstechers Matthäus Merian, der 1649 auch eine auf Österreich bezügliche Arbeit unter dem Titel „Topographia provinciarum Austriacarum Austriae, Illyriae, Carinthiae, Carniolae, Tyrolis etc., Das ist Beschreibung und Abbildung der fürnembsten Stätt und Plätz in den österreichischen Landen Under- und Oberösterreich, Steyer, Kärndten, Crain und Tirol" erscheinen ließ. Selten wird im Zusammenhang damit der Name des Reiseschriftstellers Martin Zeiller genannt, und doch gebührt diesem Manne ein bedeutender Anteil an den Veröffentlichungen Merians.[1]

Geboren 1589 in Ränten, Obersteiermark, als der Sohn eines evangelischen Predigers, kam er in jungen Jahren mit seiner Familie, die der protestantischen Religion halber ausgewiesen wurde, nach Deutschland und bezog nach Vollendung der Gymnasialstudien in Ulm die Universität Wittenberg. Zahlreiche Fäden gleicher Gesinnung und wechselseitiger Förderung spannen sich damals zwischen dieser Pflanzstätte evangelischen Glaubens und den oberösterreichischen Ständen. Luthers Lehre hatte unter dem Adel des Landes ob der Enns viele begeisterte Anhänger gefunden, welche um die Mitte des 16. Jahrhunderts zur Heranbildung ihrer Söhne im Landhaus zu Linz eine protestantische Landschaftsschule gründeten. Aus den Akten des ständischen Archivs lassen sich zahlreiche Belege dafür erbringen, daß die Landstände von Herren und Ritterschaft eigene Stipendiaten zum Besuche der Hochschule nach Wittenberg sandten mit der Verpflichtung, nach zurückgelegten Studien als Glaubensprediger in der Heimat zu wirken. Wiederholt sind der Wittenberger Professorenschaft Geldmittel zur Verfügung gestellt worden und als Gegenleistung von dort Lehrer an die oberösterreichische Landschaftsschule gekommen. So leisteten im Jahre 1610 Dr. Anomäus und Prediger Jordan als Rektor, beziehungsweise Lehrer, einer Berufung nach Linz Folge.

Dem regen geistigen und persönlichen Verkehr des oberösterreichischen Adels mit Wittenberg verdankte der 23jährige Zeiller im Jahre 1612 eine Berufung in das Land ob der Enns. Ob er sofort von der Hochschule weg eine Anstellung an der adeligen Schule zu Linz erhielt, läßt sich nicht feststellen. Naheliegend ist auch die Annahme, daß er zuerst als Erzieher jugendlicher Adeliger nach Oberösterreich kam und dann etwas später in ständische Dienste trat. Denn oft wandten sich protestantische Edelleute nach Deutschland, um von dort geschulte, im evangelischen Glauben erprobte Kräfte zur Unterweisung ihrer Kinder zu erhalten. Das Landesarchiv verwahrt eine für die Landesgeschichte wertvolle, noch wenig ausgebeutete Quelle, die Bescheidprotokolle, welche, von geringen Lücken abgesehen, für die Zeit von 1594—1783 die bei den obderennsischen Landständen eingelaufenen Akten und die darauf erfolgten Erledigungen verzeichnen. Die kurz gehaltenen Aufzeichnungen bieten eine Fülle von Nachrichten aus der Zeit der Hochflut des Protestantismus im Lande und gewinnen um so mehr an Bedeutung, als so manches Aktenmaterial aus der sturmbewegten Zeit ständischer Machtfülle an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts verloren gegangen ist.

Spärlich zwar sind die uns in den Bescheidprotokollen über Martin Zeiller zur Verfügung stehenden Notizen; doch sie verschaffen wenigstens die Gewißheit, daß der später hochgeachtete Topograph, Schriftsteller und Gelehrte einige Zeit im Solde der oberösterreichischen Landschaft stand, die damals Männer von Ruf wie den Astronomen Kepler und den Schulmann, Linguisten und Historiker Megiser zu ihren Angestellten zählte. Mit Bescheid vom 22. Juli 1613[2] erhielt Zeiller in der

[1] Vgl. J. Zahn, Martin Zeiller, in Styriaca. Gedrucktes und Ungedrucktes zur steiermärkischen Geschichte und Kulturgeschichte, neue Folge (Graz 1896), S. 187 ff.

[2] Landesarchiv Linz, Bescheidbücher, Bd. 4, Fol. 53.

Eigenschaft eines „privati praeceptoris" für die bei Abschreibung der Schulstatuten verrichteten Arbeiten sechs Taler als Entlohnung. Vielleicht war er damals schon im Hause des Grafen Wolf Friedrich von Tattenbach als Erzieher der beiden Söhne, mit denen er später große Reisen unternahm und versah nur nebenbei Dienste an der Landschaftsschule, da er in der vorerwähnten amtlichen Erledigung als Privatlehrer angeführt ist. In der Folgezeit geschah seine Übernahme in den Stand der Lehrpersonen an der ständischen Anstalt. Bis 29. August 1615 wirkte er als „praeceptor" an der Landschaftsschule und erhielt vor seinem Abgang zur Abfertigung 40 Gulden.[1] Für die Zeit von 1613—1615 lassen sich demnach dienstliche Beziehungen Zeillers zu den Landständen nachweisen.

Mit der Aufgabe eines Hofmeisters der zwei jungen Grafen Tattenbach betraut, verbrachte er die nächsten Jahre an böhmischen Schulen und unternahm dann als Begleiter dieser und anderer adeliger Söhne weite Reisen ins Ausland.[2] Nach bewegten Wanderjahren 1629 nach Ulm zurückgekehrt, entfaltete er nunmehr eine sehr fruchtbare literarische Tätigkeit. Zu Ansehen ist er emporgestiegen durch die große Zahl der von ihm verfaßten Reisebücher über fast ganz Mitteleuropa. Damit kam er auch einem Bedürfnis seiner Zeitgenossen entgegen, die von Wanderlust erfüllt waren und es als Zeichen von Bildung betrachteten, sich in fremden Ländern umzusehen. Für die Kartenwerke des bekannten Kupferstechers Matthäus Merian schrieb er die Texte und hatte in der eingangs erwähnten Topographie über die österreichischen Lande Gelegenheit, auch die Stadt Linz, wo er einige Jahre als junger Lehrer gewirkt hatte, in einem kurzen Artikel zu behandeln. Wenn sein Name in Österreich heute nicht so geläufig ist wie der Merians, muß dies auch dem Umstand zugeschrieben werden, daß die 1649 in Druck gegebene österreichische Topographie auf dem Titelbild als Verfasser nur Merian anführt.

Rund um Linz.

Ein Beitrag zur Ortsgeschichte.

Von Franz Sekker (Linz).

Wo die Anfänge dieser Stadt zu suchen sind, ob auf der Höhe des Schloßberges oder nahe der Donau in der Gegend des Hofberges, darüber stehen uns nur Vermutungen zur Verfügung. Das Meiste spricht für den Hofberg. Dort befand sich in geschichtlicher Zeit der älteste Marktplatz von Linz, über diesen führte, wie man annehmen darf, jener uralte, wohl schon vorgeschichtliche Handelsweg von den Alpen an die Donau und nach deren Übersetzung, die große Furche des Haselgrabens entlang, nach Böhmen. Diese Strecke, die „savmstrazze" (Saumstraße) östlich Wildberg, wurde schon im Jahre 1198 als „antiqua via" — ein aus alten Zeiten überkommener Weg — bezeichnet. Solche in frühgeschichtlicher Zeit benützte Wege reichen aber in der Regel in jene für unsere Gegenden vorgeschichtlich zu nennenden Zeiten zurück, in denen der zwischenvölkische Handel seinen Anfang nahm; denn die meisten späteren Händler suchten gewiß mit Vorliebe Wege auf, die bereits von Vorgängern betreten waren, zumal wenn örtliche Verhältnisse es begünstigten. Dies war gewiß bei Linz der Fall. Die Übersetzung des mächtigen Stromes war an Einrichtungen gebunden, die der Händler nicht an jeder Stelle des Ufers erwarten durfte, die ihn also nötigten, immer wieder das gleiche „Urfar" aufzusuchen. Der Haselgraben bot nicht nur der Luftlinie nach die kürzeste Verbindung des Donautales mit der oberen Moldau, sondern sein Angelände wies auch geringere Schwierigkeiten auf als jeder andere Weg durch den alten „Nordwald". Den Haselgraben aber erreichte man wieder am bequemsten über Linz. So darf man dort, wo in

[1] Landesarchiv Linz, Bescheidbücher, Bd. 4, Fol. 277[1].
[2] J. Zahn, a. a. O. S. 193 ff.